

# Abschlussprüfung 2012

an den Realschulen in Bayern



## KUNSTERZIEHUNG

### AUFGABEN C

### LÖSUNGSHILFE

Vorbemerkung:

- **Die Erstellung eines Erwartungshorizontes und die Benotung erfolgen durch den jeweiligen Lehrer in pädagogischer und fachlicher Verantwortung. Die vorliegende Lösungshilfe kann dazu herangezogen werden.**
- Selbstverständlich sind auch andere richtige Lösungen zu akzeptieren, die die Lösungshilfe nicht vorsieht.
- Der stichpunktartige Aufbau berücksichtigt nicht die durch die Fragestellung implizierte Antwortform (z. B. ausführliche Beschreibung bei „Erläutern Sie...“).
- Auch ungewöhnliche Schülerlösungen, v. a. im Bereich II, die die eigene Meinung kundtun, sollen positiv bewertet werden, solange sie begründet sind.

#### C I. Kunsttheorie

##### Surrealismus – Filmische Darstellungsmittel

**Der Surrealismus ist keine einheitliche Stilrichtung, sondern vielmehr eine Geisteshaltung.**

#### 1. Erläutern Sie die Grundgedanken der Surrealisten.

Im Jahre 1924 veröffentlichte der französische Dichter und Essayist André Breton das erste surrealistische Manifest, welches die surrealistische Bewegung begründete. Darin wird vom Surrealismus als „Weltanschauung“ bzw. „Geisteshaltung“ gesprochen, welche sich nicht nur auf Literatur, Zeichnung, Malerei und Bildhauerei, sondern alle Lebensbereiche bezieht.

Wesentliche Grundgedanken waren:

- Erlangung einer Überrealität durch die Verbindung von Traum und Wirklichkeit, Bewusstsein und Unterbewusstsein;
- Aufhebung der durch die Vernunft gesetzten Grenzen durch das absichtsfreie Spiel der Gedanken, wodurch
- traditionelle Denkweisen aufgebrochen werden sollten,
- ein neuer Blick auf die uns umgebende Welt gefördert werden sollte und
- die bestehende Gesellschaftsordnung kritisch hinterfragt/verändert werden sollte.
- Der Mensch sollte sich in seiner Ganzheit erfahren, indem
- er grenzenlose Freiheit und Selbstverwirklichung erfährt/erlebt.
- Träume, ungezügelter Fantasie und Wahnvorstellungen dienen als „Schlüssel“ zur Gestaltungs-, Kraft- bzw. Erkenntnisquelle des Unterbewusstseins.

#### 2. Für die Umsetzung ihrer Ideen nutzten die Surrealisten auch den Film. Legen Sie dar, inwiefern der Film im Vergleich zum Bild erweiterte Darstellungsmöglichkeiten bietet.

Auf der **Bildebene** erweitert der Film durch seine „bewegten“ Bilder das Gestaltungsrepertoire in mehrfacher Hinsicht:

- Durch die Abfolge von vielen Einzelbildern entsteht Bewegung. Ein Bild steht nicht isoliert, sondern stellt Entwicklungen/Prozesse zusammenhängend dar.
- Der Film bietet die Möglichkeit, den Bildausschnitt (Einstellungsgröße) und Kameraperspektive zu verändern, wohingegen diese bei einem gemalten Bild unveränderbar festgelegt wurden.
- Durch die Bewegung der Kamera eröffnen sich weitere vielfältige Möglichkeiten: So kann ein für die Filmaussage sich bewegendes Objekt verfolgt bzw. betont werden.
- Traumhafte/irreale Bildfolgen, wie das Zerschmelzen von Uhren (vgl. Dali) kann mit Trickfilmsequenzen (z. B. Stop Motion) umgesetzt werden.

Der Film hat neben der Bildebene auch eine **Tonebene**, welche vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zulässt:

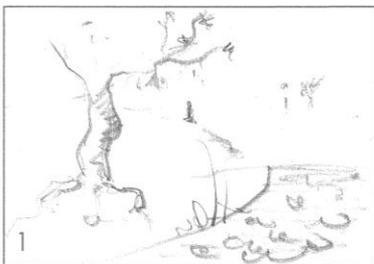
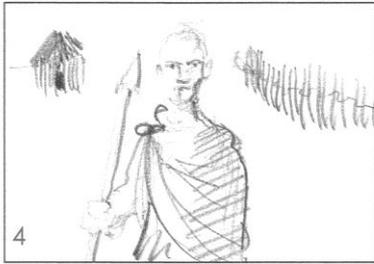
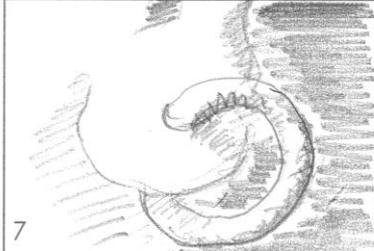
- Die Bildaussage kann durch entsprechende Tongestaltung verstärkt werden:
- Wichtige Details können musikalisch oder durch Soundeffekte hervorgehoben werden.
- Musik, Klang, Soundeffekte etc. können eine bestimmte emotionale Stimmung erzeugen.
- Die Sprache unterstützt die Aussage der Bilder.

Die **Filmmontage** erweitert die Darstellungsmöglichkeiten nochmals:

- Handlungen bzw. Bildfolgen können entsprechend der gewünschten Aussage in ihrem Ablauf bzw. ihrer Reihenfolge verändert werden, oder auch völlig aufgelöst werden.
- Im Bezug auf den Bildinhalt lassen sich zweckfreie Assoziationen und fantastische Bildkombinationen im Schnitt problemlos umsetzen.
- Die Montage bietet auch die Möglichkeit, dem Film einen gewissen Rhythmus zu geben, der wiederum dessen Wahrnehmung bestimmt.

**3. Ein wichtiges Mittel der Filmgestaltung sind Einstellungsgrößen. Nennen Sie diese und stellen Sie drei davon anhand von Skizzen dar. (Zeichenvorlagen auf Beiblatt)**

- Weite/Totale
- Halbtotal
- Amerikanisch
- Halbnah
- Nah
- Groß
- Detail

											
											
	<table border="0"> <tr> <td>1. Weite/Totale</td> <td>2. Halbtotal</td> <td>3. Amerikanisch</td> </tr> <tr> <td>4. Halbnah</td> <td>5. Nah</td> <td>6. Groß</td> </tr> <tr> <td>7. Detail</td> <td colspan="2"></td> </tr> </table>		1. Weite/Totale	2. Halbtotal	3. Amerikanisch	4. Halbnah	5. Nah	6. Groß	7. Detail		
1. Weite/Totale	2. Halbtotal	3. Amerikanisch									
4. Halbnah	5. Nah	6. Groß									
7. Detail											

#### **4.a Benennen Sie die Kameraperspektive im vorgegebenen Film Still (Standbild) und beschreiben Sie die beabsichtigte Wirkung.**

Die Frau wird in **Untersicht/ Frosch-perspektive** gezeigt. Durch die zur Person „aufblickende“ Kamera erscheint diese größer, wodurch Überlegenheit, Stärke und Macht ausgedrückt werden kann. Im vorliegenden Bild wird durch die Perspektive der Eindruck erzeugt, dass es sich um eine sehr selbstbewusste Frau handelt. Der Blick in die Ferne unterstützt den Eindruck von Überlegenheit. So wie die Frau ins Bild gesetzt wird, wirkt sie auch etwas hochnäsig/arrogant.

#### **4.b Erläutern Sie eine weitere mögliche Kameraperspektive und die dadurch erzeugte Wirkung.**

- Aufsicht/Vogelperspektive: Bildobjekte werden von oben herab gezeigt, wodurch sie kleiner erscheinen. Diese Perspektive vermittelt den Eindruck von Unterwürfigkeit, Unterlegenheit, Schwäche etc.
- Normalansicht: Die Kamera befindet sich auf Augenhöhe mit dem gezeigten Bildobjekt. Hier wird weder aufgeblickt noch herabgesehen, wodurch der Eindruck von Ebenbürtigkeit bzw. Gleichberechtigung entsteht.

#### **5. Ein wesentliches Hilfsmittel für die Planung und Durchführung eines Films ist das Storyboard. Beschreiben Sie den Aufbau und die Funktion eines Storyboards.**

Aufbau:

- Das Storyboard ähnelt von der Anlage her dem Comic/Bildergeschichte.
- Ein aussagekräftiges Einzelbild steht für die gesamte Einstellung.
- In der Zeichnung werden folgende Punkte berücksichtigt:
  - Objekte/Personen laut Drehbuch
  - Einstellungsgrößen
  - Perspektiven
  - Bewegungen (z.B. Fahrt wird durch Pfeile angezeigt)
  - Position und Bewegung von Bildobjekten (Cadrage/Kadrierung)
  - Ausleuchtung/Helligkeitsverteilung

Funktion:

- Das Storyboard „bebildert“ anhand von Schlüsselbildern die Geschichte, die im Drehbuch erzählt wird.
- Es ist ein wesentliches Planungshilfsmittel, da
  - komplexe Szenen erschlossen und
  - etwaige Probleme der Umsetzung (Kamera, Licht, Montage etc.) thematisiert werden können,
  - und dadurch ein erster visueller Eindruck von Einstellungen/Sequenzen erzeugt wird.
- Ein durchdachtes Storyboard kann dazu beitragen, dass es beim Dreh weniger Probleme und damit unvorhergesehene Kosten gibt.

## C II. Kunstbetrachtung

### Bildvergleich Ferdinand Léger (Klassische Moderne) – Duane Hanson (Moderne)

Ferdinand Léger (1881-1955) thematisierte in seinen Werken häufig Menschen in der modernen Arbeitswelt. Auch der amerikanische Künstler Duane Hanson (1925-1996) zeigt in seinen lebensgroßen Figurenarrangements bevorzugt Menschen bei der Arbeit.

Ihnen liegen die Reproduktionen von folgenden Kunstwerken vor:

Ferdinand Leger, „Die Bauarbeiter“, 1950

Duane Hanson, „Lunch Break“, 1989

#### 1. Beschreiben Sie die dargestellte Situation in der Rauminstallation Hansons.

Die Rauminstallation zeigt drei Bauarbeiter während der Mittagspause. Die lebensgroßen Figuren sind dabei mit einem deutlichen räumlichen Abstand in etwa nebeneinander positioniert. Sie sind zwar Teil der sie verbindenden Baustellensituation, die aus zwei Unterstellböcken, diversem Werkzeug (Schlagbohrmaschine, Wasserwaage, Helme, Stromkabel etc.), einem offenen Werkzeugkasten, zwei einstöckigen Gerüstelementen und mehreren Brettern besteht, aber sie kommunizieren in keiner Form miteinander - jeder ist nur mit sich beschäftigt.

Im rechten Randbereich steht ein großer, kräftiger Arbeiter, den Arm auf die Laufplanke eines niedrigen Gerüsts gestützt. Der in Jeans und T-Shirt gekleidete Mann trägt einen Zimmerergürtel um die Hüfte. Den Helm hat er vor sich auf das Gerüst gelegt. Er blickt, den Kopf leicht nach vorne gesenkt, zu Boden.

In der Mitte, am höchsten Punkt der Rauminstallation, sitzt ein weiterer Arbeiter auf der Planke des zweiten Gerüstelements. Der mit rotem, ärmellosem Hemd und ausgewaschener Jeans bekleidete junge Mann hält in seiner rechten Hand eine Dose Cola, die er auf seinem Oberschenkel abgestellt hat. Den weißen Helm leicht in den Nacken geschoben, hat er ebenfalls den Blick gesenkt.

Am äußersten linken Rand der Installation sitzt der dritte Arbeiter am Boden, erschöpft an einen Unterstellbock gelehnt. Während er nach rechts in die Ferne blickt, raucht er eine Zigarette.

#### 2. Legen Sie dar, inwiefern sich die Betrachtungsmöglichkeiten einer Rauminstallation von der eines Gemäldes unterscheiden. Belegen Sie dies anhand der abgebildeten Figurengruppe.

Anders als bei einem Bild begegnen wir hier den Figuren und Gegenständen in einem „echten“ Raum. Ein Gemälde zwingt den Betrachter immer dazu, einen gewissen Abstand einzuhalten, er kann nicht Teil der Bildwelt werden, wohingegen hier die relativ offene Anordnung ohne jegliche Absperrung, es zulässt, sich mitten in die Situation zu begeben und diese zu erforschen.

In der Rauminstallation kann der Betrachter frei Bildausschnitte wählen. Je nach Blickwinkel variiert dabei auch die Tiefenwirkung der Installation: Blickt man frontal auf das Szenario, so wird der Blick in die Tiefe durch die dahinter liegende Wand eingeschränkt. Die Kunstform der Rauminstallation erfordert vom Betrachter ein gewisses Maß an Aktivität, sie erschließt sich erst, wenn man um die Objekte herumgeht und sie von verschiedenen Seiten betrachtet.

Es werden auch Dinge erst aus der näheren Betrachtung sichtbar, etwa der Inhalt der geöffneten schwarzen Tasche neben dem am Boden sitzenden Arbeiter. Durch die mögliche Annäherung bzw. das Durchschreiten des Kunstwerkes und die Lebensgröße der Figuren wird die Distanz zum Betrachter aufgehoben, er wird selber Teil des Ganzen und sein Eindruck intensiviert.

### 3. Analysieren die das Bild von Ferdinand Léger nach folgenden Kriterien:

#### a) Farbe

- Farbe vom Gegenstand gelöst
- reine, intensive Farben dominieren
- starke Kontraste:
  - Komplementärkontrast (Grün-Rot)
  - Warm-Kalt-Kontrast (Rot-Blau)
  - Hell-Dunkel-Kontrast (Gelb-Blau; Schwarz-Weiß)
  - Farbe-an-sich-Kontrast (Blau-Gelb-Rot)

#### b) Form

- gegenständliche, aber
- abstrahierte Darstellung
- klare Abgrenzung der Formen durch schwarze Konturlinien (Cloisonismus)
- schematisierte Formgebung ohne Feinheit/Detailgenauigkeit/Individualität
- Gestaltung der Figuren wirkt naiv, „Maschinenfiguren“
- rhythmisches Zusammenspiel von eckig-spitzen Formen des Gerüsts und weichen-runden Formen der Körper, Wolken und Äste

#### c) Raum

- geringe Raumentiefe (bühnenartig)
- verwirrendes, z. T. unlogisches Raumgefüge
- gewisse Räumlichkeit durch:
  - Überschneidung,
  - Höhenlage und
  - Linearperspektive (Träger der Gerüstkonstruktion)
  - Plastizität durch Licht und Schatten bei den Figuren und den Wolken
  - Ausschnitthaftigkeit des Bildraums (Arbeiter im Vordergrund)
  - Größenunterschied (ganz oben sitzender Arbeiter)

### 4. Beide Kunstwerke greifen das Thema „Mensch am Arbeitsplatz“ auf. Dabei werden unterschiedliche Aussagen getroffen. Belegen Sie dies anhand von zwei Aspekten zu jedem Werk.

Duane Hanson: z. B.

- „Arbeit frustriert“:
  - leerer Blick
  - erschöpfte Haltung
  - kein sichtbares Ergebnis der harten Arbeit
- Einsamkeit/Isolation trotz gemeinsamer Arbeit:
  - kein Blickkontakt zueinander
  - es findet keine Kontaktaufnahme während der Arbeitspause statt, obwohl diese die Gelegenheit dazu bieten würde.
  - räumliche Distanz zueinander

Ferdinand Léger: z. B.

- Arbeit als Spiel:
  - Figuren in „unangestregter“ Pose
  - zur Schau getragene Leichtigkeit
  - „Spielplatzsituation“ (farbiges Klettergerüst)
- Arbeit als soziales Miteinander:
  - gemeinsames (Bau-)werk sichtbar
  - vier Arbeiter tragen einen Stahlträger, Teamarbeit
  - keine starke räumliche Distanz der Arbeiter zueinander